

Stolperstein für Anne Franks Großtante

„Das Tagebuch der Anne Frank“ hat die Grausamkeit des NS-Regimes so deutlich gemacht wie kaum ein anderes Buch. Auch ihre Großtante Henriette Defries aus Kaldenkirchen wurde im KZ ermordet. Seit gestern erinnern „Stolpersteine“ an ihr Leben – und an das ihres Mannes Simon.

VON LUDGER PETERS

NETTETAL Es ist ein frostiger Morgen. In der tief stehenden Sonne werfen die Menschen lange Schatten am Haus Bahnhofstraße 76 in Kaldenkirchen. Ein Mitarbeiter des städtischen Bauhofs versucht vergeblich, mit einer langen Brechstange einen Stein aus dem Klinkerpflaster herauszuhebeln. Der Frost und der Verbund der Steine verhindern das. Der Klinkerstein bleibt wie unlösbar festgewachsen im Boden.

Gunter Demnig schaut eine Weile zu. Dann geht er kurz zu seinem Wagen und kommt mit einer Flex zurück. Sorgsam schneidet er damit in die Fugen, der Stein gibt seinen Widerstand auf und lässt sich nun herauslösen. Der Kölner Künstler ist bereits zum vierten Mal in Kaldenkirchen, um hier Stolpersteine an Häusern zu verlegen, in denen jüdische Bürger lebten.

Andreas Grefen, Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde, begrüßt die Umstehenden. Julietta Breuer, Lehrerin an der Gesamtschule, ist mit einer Schülergruppe gekommen, die sich mit den Biografien jener Juden befasst haben, an deren Leben und Leidensweg im Nationalsozialismus die Stolpersteine erinnern werden. Während Grefen Umstehende begrüßt, kniet Demnig bereits am Boden und passt routiniert die beiden Steine mit den Namen und Lebensdaten von Simon und Henriette Defries dort ein, wo eben noch der Klinkerstein saß. Mehr als 55.000 Steine hat der 68-Jährige in Deutschland und in ganze Europa mittlerweile verlegt.

Die eisige Kälte kriecht an den Menschen hoch, die Grefen zubören. Unter ihnen ist Edith Bader-Defries, die im Nelly-Sachs-Haus in Düsseldorf lebt. Henriette Defries (sie wird auch „Devries“ geschrieben), geborene Holländer, war ihre Großtante. Julietta Breuer hat die alte Dame, die sehr aufmerksam und gerührt der Gedenkveranstaltung folgt, am Morgen abgeholt. Ihr seien Schauer über den Rücken gekommen, als sie sah, dass selbst ein jüdisches Altersheim heute noch von Polizei bewacht wird, sagte sie leise.

Johanna Schurz spielt „Lechol isch jesch schem“ – eine Melodie zum Gedicht „Jeder Mensch hat einen Namen“ von Zelta Schneerson

Mishkovsky. Die Gesamtschülerin aus der siebten Klasse setzt die Querflöte ab. Nun tragen Gesamtschüler der Jahrgangsstufe 13 das Gedicht vor. Jeder Mensch hat einen Namen. Die Stolpersteine sollen den Menschen, die Opfer der Shoah wurden, ihren Namen und ihre Identität wiedergeben. Ein Schüler berichtet über Henriette Defries, sie sei vom Amtsgericht Lobberich 1951 für tot erklärt worden. Immerhin hat man vorher den von den Nazis für Jüdinnen erzwungenen Zusatz „Sarah“ offiziell aus ihren Papieren getilgt.

Henriette Defries stammte aus Eschweiler, ihr Mann Simon wurde 1855 in Kaldenkirchen geboren. Die beiden heirateten in Aachen und lebten anschließend in Kaldenkirchen. Er war Metzger, wie sein Vater Abraham auch. Das Haus an der Bahnhofstraße erhielt 1905 den Stierkopf. Darin befand sich bis 1872, dem Bau der am 10. November 1939 zerstörten Synagoge, ein Gebetsraum der damals noch recht kleinen jüdischen Gemeinschaft. Simon starb im Januar 1939 an den Folgen von Verletzungen, die er am Tag des Pogroms in Kaldenkirchen erlitten hatte. Seine Frau, eine Großtante von Anne Frank, flüchtete in die Niederlande, wurde dort aber im Lager Westerbork interniert und 1943 in Auschwitz ermordet.

Boris Gerskovic und Efim Kosjanski von der jüdischen Gemeinde in Mönchengladbach begleiten die Gedenkfeier, an der außer den Schülern etwa 30 Kaldenkirchener teilnehmen. In Vertretung von Bürgermeister Christian Wagner ist Harald Post gekommen, dazu die Ratsmitglieder Renate Dyck, Hajo Siemes und Vera Gäßler. Gerskovic spricht das jüdische Totengebet „El male rachim“ (Gott voller Erbarmen), das an die mehr als sechs Millionen Juden erinnert, die Opfer der Shoah wurden. „ermordet, geschlachtet, verbrannt, umgekommen in Heiligung Deines Namens“.

Niemand in der Kaldenkirchener Bevölkerung hat sich am 10. November 1938 dagegen gewehrt, dass die Synagoge zum Einsturz gebracht wurde – Feuer wegen der engen Bebauung nicht gelegt. Die Thora mussten die Juden zuvor im Bürgermeisterrat abgeben. Junge Männer seien festgenommen und nach Dachau in das Konzentrationslager gebracht worden, sagt Andreas Grefen. Angst vor der rücksichtslosen Macht der Nationalsozialisten und Gleichgültigkeit seien die Ursachen dieser Lähmung gewesen. Auch die Kirchen hätten damals geschwiegen, sagt der Pfarrer. Nur sehr wenige hätten den Mut gehabt, sich kritisch zu äußern.

Ehe die Gruppe weiter zur Fährstraße, zur Steyler Straße und später ins Gemeindehaus geht, legen Schüler zwei langstielige Rosen an den Stolpersteinen nieder und entzündeten zwei Kerzen.



Seit gestern erinnern zwei Stolpersteine in Kaldenkirchen an Simon und Henriette Defries. Sie war eine Großtante von Anne Frank. Schüler der Gesamtschule legen zwei langstielige Rosen nieder und entzündeten zwei Kerzen.



Künstler Gunter Demnig (links) bei der Verlegung der Stolpersteine.



Johanna Schurz (in der grauen Jacke) spielt auf der Querflöte „Lechol isch jesch schem“ – eine Melodie zum Gedicht „Jeder Mensch hat einen Namen“.



Ihr Schicksal berührte viele: Anne Frank (1929-1945).

Sprechen für die, die nicht mehr leben

NETTETAL (Ip) Auch in Kaldenkirchen ist lange über das Schicksal der jüdischen Bürger geschwiegen worden. Dennoch hat bereits verhältnismäßig früh die Erinnerung eingesetzt. Der Bürgerverein knüpfte in den 1970er Jahren Kontakte zur jüdischen Gemeinde in Mönchengladbach.

Als das heutige Büro der Baugesellschaft Nettetal an der Ecke Synagogenstraße/Klostergasse errichtet wurde, brachte man an der Hauswand eine Tafel an. Sie erinnert daran, dass schräg gegenüber die kleine Synagoge stand, von der es kein Foto gibt. Es existiert nur ein Foto der Ruine aus der frühen Nachkriegszeit.

Auf dem alten jüdischen Friedhof an der Ecke Jahn-/Frankstraße erinnert eine Stele an jüdische Bürger, die ihr Leben während der Nazi-Zeit verloren. Auch er wurde dank des Bürgervereins grundlegend neu gestaltet. Ein neuer Friedhof mit zum Teil recht alten Grabsteinen befindet sich am Akazienweg. Die Initiative Stolpersteine für Kaldenkirchen“ entwickelte sich erst vor wenigen Jahren. Sie hat jetzt ihr Ziel erreicht, die Erinnerung an die einzelnen Opfer der Verfolgung zu pflegen.

Sie haben in den Steinen nicht nur ihre Namen wiedergefunden, sondern durch die Arbeit von Gesamtschülern in den vergangenen Jahren auch ihre Biografien. Dazu gehören seit gestern neben Simon und Henriette Defries auch Johanna San-

ders sowie Henriette und Sally Sanders. Henriette wohnte im Anbau eines Hauses an der Fährstraße 12 bei Familie Lion. Sie war ledig und wurde 1942 nach Theresienstadt und von dort ins Vernichtungslager Auschwitz deportiert, wo sie 1943 starb. Sally Sanders wurde 1941 ins Ghetto Riga verschleppt und dort ermordet. Am Haus Steyler Straße 7

wurden vor einiger Zeit Stolpersteine für die Familie Harf im Gehweg eingelassen.

Nach der Verlegung der Stolpersteine berichtete Edith Bader-Devries gestern im Gemeindehaus von ihrem Schicksal. „Ich will sprechen für die Menschen, die nicht mehr leben“, sagte die alte Dame, die sich einen Judenstern angeheftet hatte. Sie überlebte mit ihren Eltern den Aufenthalt im KZ Theresienstadt. Ihre Familie entschied sich danach, in Deutschland zu bleiben. Sie hält seit Jahrzehnten Vorträge, bemüht sich, ihre Botschaft von Toleranz und Nächstenliebe an künftige Generationen weiterzugeben. Sie hat ein Buch geschrieben, das einen Einblick gibt in das wechselvolle Schicksal einer eng mit ihrem Heimatort verbundenen deutsch-jüdischen Familie.

Buch Edith Devries: „Nicht mit zu haben, mit zu leben bin ich da“, 12,95 Euro.



Anne Franks Großtante war auch ihre Großtante: Edith Bader-Devries kam gestern mit Judenstern zur Gedenkveranstaltung.

FOTO: JULIETTA BREUER